



## **Evaluierungsbericht (Zusammenfassung in dt. Sprache)**

*(Final Report, FGM Prevention and Eradication Project, October 2005 - March 2009, By the Ethiopian Kale Heywot Church, Prepared by Etalem Mengistu and Mulugeta Eypoel)*

Der Projektträger, die *Kale Heywot Church* (KHC), ist eine der größten evangelischen Kirchen in Äthiopien. Sie bekämpft die Genitalverstümmelung bereits seit über 50 Jahren. Gegenstand dieser Evaluierung ist das gemeinsam mit dem Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) kofinanzierte Projekt in Äthiopien (2000-2009).

### **Strategien des Projektes:**

#### **1. Aufklärungskampagnen und Workshops**

Aufklärungskampagnen an Schulen, in Kirchen und Moscheen sowie auf öffentlichen Plätzen schlossen auch traditionellen BeschneiderInnen ein. Zielgruppen waren auch die sogenannten *Idirs* (traditionelle Beerdigungsvereine) und die Frauen- und Bauernvereinigungen in den Dörfern. Polizei und Justizbehörden waren Kooperationspartner, die über die rechtlichen Aspekte von FGM aufklären sollten. Sie waren andererseits aber auch selbst Zielgruppen der Kampagne. Ansprechpartner waren ebenso die in die projektbegleitenden *Project Advisory Committees* (PAC) gewählten Regierungsvertreter.

Kommunikationstechniken: Gesang, Drama, Sketche oder Rollenspiele. Zur Unterstützung wurden Aufklärungsmaterialien wie Broschüren und Flyer, Videokassetten, Poster, T-Shirts und Kappen mit Anti-FGM Slogans verteilt.

Die Kampagnen dienten dazu, umfassend über die gesundheitlichen, sozialen und juristischen Aspekte von FGM aufzuklären und die Menschen zur Gründung von Advocacy-Gruppen oder Anti-FGM Clubs zu motivieren.

#### **2. Training und Unterstützung von Multiplikator/innen (Community Based Change Agents, CBCA)**

CBCA waren und sind die zentralen Akteure des Projekts, die für die Aufklärungs- und Betreuungsarbeit auf Dorfebene eine sehr gute Vorbereitung erhalten haben. Viele der CBCA sind Frauen, die am eigenen Körper die grausame Prozedur von FGM und deren dramatische Folgen erfahren haben und sich aktiv gegen FGM engagieren wollen. Oft fehlt es aber an theoretischem Wissen. Das Training für die Freiwilligen deckte daher folgende Themen ab:

- kulturelle, soziale, wirtschaftliche, religiöse, psychologische Hintergründe von FGM
- negative Auswirkungen von FGM auf Gesundheit, Wirtschaft, Frauenrechte etc.
- Gründe für die Abschaffung von FGM
- Praktische Schritte zur Reduzierung von FGM, Einübung verschiedener Strategien für Aufklärungskampagnen an Schulen, Gesundheitseinrichtungen, mit traditionellen BeschneiderInnen etc.
- Mögliche Gegenreaktionen

Hauptaktivitäten der CBCA waren die Aufklärung über FGM, die Begleitung der verschiedenen Unterstützerguppen auf *Kebele*-Ebene (Verwaltungseinheit) sowie der Kontakt zu Regierungsstellen. Jede/r CBCA war für ein *Kebele* zuständig und besuchte durchschnittlich zehn Haushalte pro Monat. Die CBCA führten die Familienregister, in denen der Status der Mädchen festgehalten wurde, um eine Kontrolle über die FGM-Praxis zu erhalten.

### **3. Kleinkreditfonds und *Income Generating Activities* (IGAs)**

Die BeschneiderInnen in den einzelnen Dörfern waren der Bevölkerung bekannt. Sie wurden direkt angesprochen und über die Risiken der Praxis aufgeklärt. Mit einem Kleinkredit-Fonds als alternative Einkommensquelle sollte ein wirtschaftlicher Anreiz zum Ausstieg geschaffen werden.

Dabei hatte die Bildung von gemischten Kreditgruppen aus BeschneiderInnen und CBCA in der zweiten Projektphase den Vorteil, dass

- a) ein gutes Management der Kreditgruppen gesichert war, da CBCA mindestens Grundschulbildung haben mussten,
- b) den CBCA ein Anreiz gegeben wurde, ihr freiwilliges Engagement auch über das Projektende hinaus fortzuführen,
- c) in den regelmäßigen Treffen der Kreditgruppen nicht nur die Rückzahlung sichergestellt wurde, sondern die Gruppen gleichzeitig wirksame Kontrollmechanismen für die BeschneiderInnen waren.

### **4. Zusammenarbeit mit Regierungsstellen**

Im Laufe der neunjährigen Projektarbeit hat sich auch die Haltung der äthiopischen Regierung zur Genitalverstümmelung geändert. Die Praxis ist heute offiziell verboten und unter Strafe gestellt. In den verschiedenen Abteilungen der Regierungsstellen (z.B. Gesundheit, Frauen, etc.) steht das Thema auf der Tagesordnung. Allerdings wird das Verbot noch lange nicht konsequent umgesetzt und das Wissen der Regierungsangestellten zum Thema ist immer noch sehr gering. Diese Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden, Justiz und Polizei wurde daher immer mehr zu einem weiteren Schwerpunkt der Projektarbeit. Diese galt sowohl für die Aufklärungsarbeit als auch für die gezielte Verfolgung von Straftaten. So wurden BeschneiderInnen angezeigt und mit Öffentlichkeitsarbeit auch die Strafverfolgung verbessert.

### **Die Evaluierung**

Nach fast neun Jahren Projektarbeit zur Abschaffung der Genitalverstümmelung wurde Ende 2008 eine Projektevaluierung durchgeführt.

Mit der Evaluierung wurden zwei lokale GutachterInnen beauftragt. Nachdem sie sich zunächst mit dem Projekt und allen Unterlagen vertraut gemacht haben, führen sie für zwei Wochen in das Projektgebiet, um dort durch *Focus Group Discussions* und Befragung von RepräsentantInnen der Zielgruppen und Gespräche mit den ProjektmitarbeiterInnen Eindrücke und Fakten zu den einzelnen Themen der Evaluierung zu erheben. Nach der Erstellung eines vorläufigen Abschlussberichtes gab es einen intensiven Austausch über die Ergebnisse der Evaluierung mit der Projektleitung und den Verantwortlichen der *Kale Heywot Church*.

## Die Ergebnisse

Insgesamt wurden durch das Projekt 225.305 Haushalte erreicht, in denen 410.291 Mädchen lebten, die von FGM bedroht waren. Damit ist dieser Ansatz sehr breit und effektiv wirksam.

Bei einer im Jahr 2005 durchgeführten Erhebung wurde durch Befragung von Mädchen und Jungen an zehn Junior (Klasse 7 und 8) und Senior (Klasse 9-10) High Schools im Projektgebiet festgestellt, dass insgesamt 61,7 % der Mädchen verstümmelt waren. Bei der Evaluierung im Jahr 2009 wurde anhand dieser Vergleichszahlen festgestellt, dass die Zahl der beschnittenen Mädchen in der gleichen Altersgruppe auf 25,1 % gesunken war. Die Zahl der Mädchen, die FGM als eine gesundheitsgefährdende Praxis ansehen, ist im gleichen Zeitraum um 62.56% bzw. 56.35% gestiegen.

Auch die Einstellung der gleichaltrigen Jungen hat sich stark verändert. Waren es im Jahr 2005 noch 72.6% bzw. 63.07%, die nur ein beschnittenes Mädchen heiraten wollten, so bestanden im Jahr 2008 nur 34% bzw. 13.69% auf der Beschneidung. Als gesundheitsgefährdend beurteilten im Jahr 2005 53.8% bzw. 59.8% die Praxis der Genitalverstümmelung, im Jahr 2008 waren es bereits 77.2% bzw. 89.14%.

## Erkenntnisse und Empfehlungen

Die Schulung von freiwilligen *Change Agents*, die Gründung der Anti-FGM-Clus, die Einbindung der BeschneiderInnen in das Programm zum Start und zur Stärkung von einkommenschaffenden Maßnahmen und die Zusammenarbeit mit Behörden, Justiz und Polizei, all diese Maßnahmen sind zielführend und relevant. Für eine Optimierung der Durchführung haben die Gutachter u.a. folgende Vorschläge gemacht:

- Die Vernetzung der Anti-FGM Clubs mit den lokalen Behörden sollte verstärkt werden, um so zu erreichen, dass diese Clubs auch nach dem Abschluss des Projektes weiterarbeiten.
- Die Projektleitung sollte die gute Arbeitsbeziehung zu den lokalen Regierungsstellen beibehalten. Die vorhandenen Ressourcen sollten besser genutzt werden. So gibt es für jedes Dorf eine/n Gesundheitsberater/in, der/die mit 20-30 sogenannten *health promoters* zusammenarbeitet. FGM ist auch ein vorgegebenes Thema für ihre Arbeit. Eine intensivere Schulung dieser Angestellten zu FGM und deren Folgen und eine engere Zusammenarbeit mit den Change Agents auf Dorfebene bringt Vorteile für das Projekt und die lokale Regierung und trägt so zur Nachhaltigkeit des Projektes bei.
- FGM war in vielen Gemeinden auch ein Ritus, mit dem Mädchen/junge Frauen in die Gemeinschaft der erwachsenen Frauen aufgenommen wurden. Nach Abschaffung von FGM ist hier eine Lücke entstanden. Gemeinsam mit den Menschen im Projektgebiet sollte ein neues Ritual entwickelt werden, das diese Lücke schließt, um den bisherigen Projekterfolg beibehalten und möglichst noch ausbauen zu können.